

russischer Kriegsgefangener. III Bd. Kaukasusvölker, 1. Abt.: Georgische Gesänge (Վրական երգեր). Transkription und Übersetzung der georgischen Texte von A. Dirr. Sitzungsberichte der Wiener Akademie d. Wiss., Phil.-hist. Klasse, Bd. 204. Wien, 1928, 8°, էջ 253.

69. Մոզիկեան Ա. Ա. — Վարդապետ: Հայ. Կոչնակ, 1929, էջ 879, 882—883: — Կը նկարագրէ ընդհանրապէս Վարդապետի ժողովրդական սովորութիւնները:

70. Պողոսեան Հ. Ե. — Հին Հայոց նոր տարին: Հայրենիք Ա. մ. Է (1929), Թ. 4, էջ 153—157: — Հայոց նոր տարին նուիրուած էր Արամազդի եւ Անանիայի իբր Ամանորայ եւ Վանաորի դէպ:

71. Պողոսեան Հ. Ե. — Ոգելից քմայելիքը Հին Բարեւազոց եւ Հին Հայոց քմայելիքը: Հայրենիք Ա. մ. Է (1928), Թ. 1, էջ 81—87:

72. Lehmann-Haupt C. F. — Beiträge der Bôscha. SA. aus „The Journal of the Gypsy Lore Society. 3. Series. 1928, VII, Nr. III/IV (Festschrift für J. Sampson), 1929, էջ 184—195.

73. Baumhauer Fr. — Forschungen über die Hausformen in Georgien. Mit 6 Tafeln und 16 Abbildungen im Text. (Mitteilungen aus dem

Museum für Völkerkunde in Hamburg, XII.) Hamburg 1928, 4°, էջ 91.

74. Scheffelowitz J. — Die Zeit als Schicksalsgottheit in der indischen und iranischen Religion. (= Beiträge zur ind. Sprachwissenschaft und Religionsgeschichte, պրակ 4.) Stuttgart, W. Kohlhammer, 1929, 8°, էջ V + 58.

75. Hertel J. — Die arische Feuerlehre. I. Teil (= Indo-iranische Quellen und Forschungen, Heft VI). Leipzig, Hässel, 1925, 8°, էջ 187. — Քնն. König F. W., Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, 35 (1298), էջ 327—329: — Հերտել իր խուզարկութեամբ այն եզրակացութեան կը հասնի, թէ կրակի վարդապետութիւնը արդէն արիական շրջանին, այսինքն երբ տակաւին Հնդկիկներն ու Պարսիկները չէին բաժնուած իրարմէ, դոյութիւն ունէր: Սակայն այդ վարդապետութիւնն ոչ թէ խկապէս հրապաշտութիւն էր, այլ աւելի լուսապաշտութիւն մը: Հերտել իր այս նոր կարծիքը կը ջանայ հաստատել իր յաջորդ գրութեամբ:

76. Hertel J. — Die Methodeder arischen Forschung (= Indo-iranische Quellen und Forschungen, Beiheft zu Heft VI). Leipzig 1926, 8°, էջ 80. — Քնն. König F. W., WZKM. 35 (1928), էջ 329—332.

Հ. Պ. ՏԵՐ-ՊՕՂՈՍԵԱՆ

Resumé der wichtigsten Abhandlungen

Leontius der Priester und Moses Khorenatzi. Die Frage der Identität der beiden Geschichtsschreiber. Von P. N. Akinian. S. 381—404.

Leontius hatte sein Geschichtswerk auf Geheiß eines Bagratiden, namens Šapuh, geschrieben. Auch Moses hat einen Bagratiden zu seinem Gönner, den er Sahak nennt. Dieser Sahak konnte der um 482 gestorbene Sahak Aspet nicht sein, da Moses Quellen und andere Umstände die Entstehung der „Geschichte Armeniens“ ins 8. und 9. Jahrhundert versetzen. Daher muß auch der Gönner um diese Zeit gesucht werden.

Die Suche nach dem Gönner Sahak führt den Verfasser die Genealogie der Bagratiden, besonders aber den Stammbaum der Bagarat-Linie, aus dem Getümmel des 8. und 9. Jahrhunderts herauszulocken. Er nimmt an, daß Ašot, Sohn des Sahak, des Sohnes Bagarat, der sich um 774 im Gleichgewichte mit den Arabern gehalten hatte, nach der Unterdrückung des Aufstandes der armenischen Fürsten eine führende Rolle in Armenien gespielt haben müsse; der Sparapet Bagarat, der um 785 in Derbend starb, müsse ein

Bruder von Ašot, und Hripsime, die Frau des Arcruniers Hamsa (Hamazasp), eine Tochter Ašots sein. Hiemit werden auch die Brüder Hripsimes, „die Söhne Ašots“, Smbat, David, Sahak, Mušel, Bagarat, dem Hause Ašots gehören, im Widerspruche der Behauptung J. Marquarts, der sie für die Söhne des Ašot Msaker, des Sohnes Smbats, hält.

Dieser Ašot, Sohn des Sahaks, war Fürst Südarmaniens, er hatte den Sitz in Chlath und starb um 804. Kurz nach seinem Tode (806) bekam die Herrschaft über Armenien Ašot, Sohn des Smbats, welcher seinen Sitz von Kogowit nach Schirak verlegte; die Söhne Ašots zogen nach Süden, wo sie als Gauhürsten in Taraun, Mokka, Vaspurakan und az-Zavazan (Anzavacik, Kordrik) ihre Tätigkeit entwickelten.

Unter den Söhnen Ašots werden besonders Hripsime, Bagarat und Sahak als klug, tapfer, fromm und gebildet gepriesen. Der letztere war als Gauhürst az-Zavazans tätig. Dionysius von Tell-Mahre (bei Michel le Syrien, Chronique, III, p. 52—53, ed. Chabot) erzählt von seinen Kriegen gegen die Kur-

danaje und arabischen Stämme (um 814 bis 816) und hebt seine Tapferkeit und die Frömmigkeit seiner Familie hervor. Hieraus ist ersichtlich, daß Sahak seinen Hof wahrscheinlich in der Burg Kangvar hatte, wo seine Gemahlin unter dem Schutze zweier Mönche ihr neugeborenes Kind ernährte. Die Mönche sind dem Namen nach nicht genannt; der erste von ihnen war ein Bruder der Fürstin, der zweite wird als ein Wackerer gelobt, der mit einem Speere gegen die Feinde losgeht, um die Fürstenfamilie vor dem bedrohten Tode zu retten.

In der Person dieses wackeren Mönches (Priesters) will der Verfasser den Autor der „Geschichte Armeniens“ sehen und in dem Fürsten den Gönner Sahak Bagratuni erkennen. Er neigt zu der Vermutung, daß dieser Mönch, als Sahak die Herrschaft über az-Zavazan bekam, von ihm dorthin eingeladen war, um die Geschichte des Landes und über die Herkunft der Armenier zu schreiben. In seiner Geschichte finden sich die großen Ereignisse hauptsächlich in Südarmanien. Die Tatsache, daß der Geschichtsschreiber den großen Bagratunier Smbat unter Artasēs I. samt seiner Armee und den Sklaven nach Süden ziehen und dort sein neues Haus gründen läßt, bezeugt offensichtlich, daß ihm am Herzen lag, den Gönner an seinem Erbteil stolz zu machen. Hiernach muß die „Geschichte Armeniens“ um 806 bis 820 bzw. 810 geschrieben worden sein.

Als Autor der „Geschichte Armeniens“ wird Moses Khorenatzi angegeben. Die Echtheit dieser Benennung des Autors kann bezweifelt werden; sie konnte auch aus einer zweiten Hand herrühren (vgl. WZKM, 37, S. 207 ff.). Da der Autor von sich Zeugnis ablegt, daß ihm die Historiographie gemäß seinen Neigungen lieb ist, so will er damit sagen, daß er sich schon früher mit der Geschichtsschreibung befaßt hatte. Aus dem 8. und 9. Jahrhundert ist uns nur ein Geschichtsschreiber bekannt, und zwar Leontius der Priester. Die Ähnlichkeiten, die beide Schriftsteller in ihren Schriften in neun Hauptpunkten aufweisen, führen den Verfasser zu der Annahme, daß beide, Moses und Leontius, eine und dieselbe Persönlichkeit sind; es sind keine Gründe, die Echtheit der Benennung „Leontius“ (Ghevond) dem Zweifel zu unterwerfen, somit muß als Autor der beiden Geschichtswerke Leontius der Priester angesehen werden.

Hiemit schließt der Verfasser seine Studien über Leontius und Moses, in der Hoffnung, daß er bald die Gelegenheit ergreifen werde, die Frage „Moses Khorenatzi“ nach ihrer traditionellen Überlieferung und literarischen Bewertung zu untersuchen.

Der Islam in der armenischen Literatur. „Der Auszug aus dem K'asun.“ Herausgegeben von Bischof Babgen (Külessarian). S 405—442.

Bischof Babgen hat in Cod. arm. 1288 des Jakobus-Klosters in Jerusalem (vom Jahre 1273), Bl. 231^{vo} bis 238^{ro}, eine Geschichte des Propheten Mohammed entdeckt, welche in der Handschrift den Titel trägt: „Auszug aus dem K'asun.“ Der Verfasser der Schrift ist darin nicht namhaft gemacht; er soll aber seine Ausführungen einem Schüler Mohammeds verdanken, der sich, nach seinem Tode vor der satanischen Erscheinung bedrängtigt, auf der Insel Kreta die Zuflucht suchte. Hier begegnete ihm der Verfasser, der alles, was er von ihm hörte, niederschrieb. Was eigentlich der Ausdruck der Überschrift „K'asun“ bedeuten soll, kann der Herausgeber nicht entziffern. Die Schrift selbst ist dem Geschichtsschreiber Mechithar von Ani wohl bekannt, der in seinem Geschichtswerke daraus große Auszüge macht, ohne seine Quelle anzudeuten. Die Behauptung P. N. Akinians, daß Mechithar den Historiker Šapuh hier zur Quelle hatte, findet B. unhaltbar. Soweit in der Einleitung (Sp. 405 bis 408). Im folgenden gibt der Herausgeber den vollen Text nach Cod. 1288, indem er auch die Auszüge Mechithars dem Texte gegenüberstellt.

Armenisches Wurzelwörterbuch. Bd. 1—3. Von H. Adjarian, Erivan, 1926—1930, Lex.-8°. S. 482—498.

Seit 1837, da die Mechitharisten das große Wörterbuch herausgegeben haben, hat die armenische Sprachforschung auf ihrem Gebiete große Fortschritte gemacht. Auch die Philologie hatte der Literatur mit neuen Texten beigetragen. Weder die Resultate der Sprachforscher, noch die neuen Wörter aus neuentdeckten Texten waren in einer Zusammenstellung dem breiten Publikum zugänglich.

Diese schwierige Arbeit hat im stillen H. Adjarian, Professor für Linguistik an der Erivaner Universität in Armenien, durchgeführt. Von seinem in sechs Bänden geplanten Wurzelwörterbuch stehen uns drei Bände schon gedruckt vor. Eine Bienenarbeit, die dem Verfasser eine Lebensarbeit gekostet hat.

Adjarian war seit 35 Jahren auf dem Gebiete der Sprachforschung tätig. Wertvolle Arbeiten hat die Wissenschaft von seiner Feder erhalten. Das Hauptgewicht seiner Untersuchungen legte er aber darauf, die armenischen Dialekte zu studieren und den Wortschatz der armenischen Sprache mit